

# Widerspricht die Nutzung der Kernkraft dem biblischen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung?

von Hermann Henssen

e-mail [Hermann.Henssen@energie-fakten.de](mailto:Hermann.Henssen@energie-fakten.de)

## Hier die Fakten - vereinfachte Kurzfassung

Viele Christen, die gegen die Nutzung der Kernenergie protestieren, begründen dies mit dem göttlichen Gebot, die Schöpfung zu bewahren, und berufen sich dabei auf kirchliche Stellungnahmen. In einer Reihe solcher Verlautbarungen wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass diese Schlußfolgerung aus dem biblischen Auftrag nicht von allen Christen geteilt wird. Für ein eigenes Urteil muss man genauer hinschauen.

Zunächst ist zu klären, was unter "Schöpfung" und "die Schöpfung bewahren" in diesem Zusammenhang zu verstehen ist. Geht es um die außermenschliche Natur, deren Bestand zu wahren ist? Der örtliche Bestand an Tieren und Pflanzen hat sich jedoch als sehr resistent gegen erhöhte Strahlenbelastung erwiesen. Bei den Argumenten gegen die Kernenergie geht es denn auch vor allem um die Gefährdung von Menschen. Die Schöpfung ist auch als lebensnotwendige Umwelt von Menschen durch die Nutzung der Kernenergie einschließlich der Endlagerung

ihrer Abfälle nicht in ihrem Bestand gefährdet. Die Schwere der tatsächlich möglichen Schädigungen liegt im Rahmen dessen, was Natur und Mensch seit jeher haben ertragen müssen. Das enthebt nicht der Pflicht, alles uns Mögliche zu tun, um Schäden von Mensch und Natur fernzuhalten. Der Ausdruck "Bewahrung der Schöpfung" erscheint dafür jedoch kaum angemessen.

Wenn der Protest gegen die Kernenergie mit dem Gebot der "Bewahrung der Schöpfung" begründet wird, hat das eine besondere Geschichte: Viele Christen, die für einen Ausstieg aus der Kernenergie eintreten, verstehen ihr Engagement als Teil des konziliaren Prozesses der Kirchen für "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" und ordnen den verantwortungsvollen Umgang mit Energie dem dritten Ziel, "Bewahrung der Schöpfung", zu. Den biblischen Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, verstehen sie als Gebot, die Mittel der Natur behutsam zu nutzen, um damit Leben zu

fördern und nicht zu zerstören. Dem können auch Befürworter der Kernenergie zustimmen. Wenn daraus jedoch konkrete Schlußfolgerungen für den Umgang mit Energieressourcen gezogen werden, darf man nicht nur auf die Risiken der Kernenergie sehen, sondern muss auch ihr Potenzial beachten, das Ziel "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" in seiner Gesamtheit zu fördern. Letztlich müssen die Risiken der Kernenergie abgewogen werden gegen die Risiken realer Alternativen zu ihrer weiteren Nutzung. Bei alledem müssen die Grenzen unserer Möglichkeiten gesehen werden, in denen wir nur das relativ Bessere verwirklichen oder das relativ Schlechtere verhindern können. Unter Abwägen aller Folgen kommen viele Christen zu dem Schluss, dass die weitere Nutzung der Kernkraft auf hohem Sicherheitsniveau ethisch zu verantworten - ja sogar geboten - ist und von ihnen als im Einklang mit dem biblischen Gestaltungsauftrag verstanden werden kann.

# Widerspricht die Nutzung der Kernkraft dem biblischen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung?

von Hermann Henssen

e-mail [Hermann.Henssen@energie-fakten.de](mailto:Hermann.Henssen@energie-fakten.de)

Hier die Fakten - Langfassung

## 1. These und Gegenthese

Viele im öffentlichen Energiediskurs engagierte Christen fordern den Ausstieg aus der Kernenergie und begründen dies mit der These, die Nutzung dieser Energieressource verstoße gegen das göttliche Gebot, die Schöpfung zu bewahren. Dabei berufen sie sich häufig auf kirchliche Verlautbarungen. So hat die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im November 1987 als Reaktion auf den Reaktorunfall von Tschernobyl einen Beschluss zur "Kernenergie und Bewahrung der Schöpfung" gefasst. Darin heißt es: "Die nicht mit Sicherheit beherrschten Gefahren der gegenwärtigen Kernenergienutzung haben zu der verbreiteten Einsicht geführt, daß diese Art der Energiegewinnung mit dem biblischen Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, nicht zu vereinbaren ist." Im November 1998 wurde dieser Beschluss von der EKD-Synode noch einmal bekräftigend zitiert.

Doch gibt es dazu in den Kirchen auch gewichtige Gegenstimmen. Auch wenn diese

in der Regel weniger öffentlich wirksam waren und sind, darf man sie nicht überhören. So heißt es in einer Erklärung der Synode der Nordelbischen Ev. Luth. Kirche zum Thema "Unsere Verantwortung vor Gott und seiner Schöpfung" vom 30. 1.1988, die sich für einen baldmöglichen Ausstieg aus der Kernenergie ausspricht: "Wir wissen, dass unsere Entscheidung nicht ohne weiteres von allen Mitchristen geteilt wird. Wir sprechen weder denen, die eine Nutzung der Kernkraft als längerfristige Möglichkeit vertreten, noch denen, die dagegen protestieren, Verantwortungsbewußtsein und Christsein ab."

Die ablehnende Haltung zur Kernenergie ist allein von deren Gefährdungspotenzial bestimmt. Dagegen kommt eine umfassende Folgenabwägung bei einer sachgerechten Wahrnehmung der Risiken und der Potenziale sie zu beherrschen zu dem Schluß, dass die weitere Nutzung der Kernkraft auf hohem Sicherheitsniveau ethisch zu verantworten - ja sogar geboten - ist und von Christen als im Einklang mit

dem biblischen Gestaltungsauftrag verstanden werden kann.

Siehe dazu u.a.

· [Lässt sich die Nutzung der Kernenergie ethisch begründen?](#) sowie

· [Sind deutsche Kernkraftwerke sicher?](#)

· [Welche Folgen hatte der Reaktorunfall von Tschernobyl?](#)

## 2. Was heißt "die Schöpfung bewahren"?

Der verkürzende Sprachgebrauch des biblischen Auftrags als "Bewahrung der Schöpfung" ist unscharf und führt leicht zu irrigen Interpretationen.

1. Was ist mit "Schöpfung" angesprochen, und

2. was heißt "bewahren"?

Zu 1: Nach einem verbreiteten Verständnis meint Schöpfung in der Formel "Bewahrung der Schöpfung" vor allem die außermenschliche Natur, deren Eigenwert geachtet und geschützt werden soll. Der örtliche Bestand an Pflanzen und Tieren hat sich jedoch in Tschernobyl nach dem Unfall und auf Südseeatollen nach Kernwaffenversuchen als sehr

## LANGFASSUNG

resistent gegenüber erhöhten Strahlenbelastungen gezeigt. Das Leben geht weiter. Die aufgetretenen Veränderungen (Mutationen) lassen sich keineswegs als eine Gefährdung "der" Schöpfung deuten. Die übrigen anthropogenen Einflüsse unserer Zeit auf das Artengleichgewicht liegen in der Summe ihrer Wirkungen um viele Größenordnungen darüber.

Zu 2: Bewahren kann nicht heißen, den Status-quo vor jeder Veränderung zu schützen. Die Erdgeschichte ist eine Geschichte stetiger Veränderungen; sie ist ein Prozess von "Stirb und Werde", von Entstehen und Vernichten. Das betrifft nicht nur die Individuen sondern auch die Arten. Selbst wenn man extreme Annahmen über die Risiken der Kernenergie macht, fallen deren Folgen für die Natur gegenüber den langfristigen natürlichen Wandlungen (z.B. durch Eiszeiten) kaum ins Gewicht. Das heißt nun keineswegs, dass man diese Folgen unkritisch hinnehmen darf. Nur erscheint die Ausdrucksweise "Bewahrung der Schöpfung" dafür nicht angemessen.

Schädigungen der außermenschlichen Natur werden im Streit um die Kernenergie denn auch selten angesprochen. Es geht dabei fast immer um die Gefährdung von Menschen. Das Gebot Leben zu schützen verlangt, dass wir alles uns sinnvoll Mögliche tun, um Schäden, wie die bei der Kernenergie befürchteten, zu vermeiden. Aber hier steht nicht

"die" Schöpfung auf dem Spiel, die es als Grundlage für menschliches Leben zu bewahren gelte. Zumindest kann "bewahren" hier nicht die Bedeutung von "retten" haben. Ein Gedankenspiel mag dies verdeutlichen: Würde man die Heilmöglichkeiten der modernen, zum Teil hochtechnologischen, von Menschen entwickelten Medizin hinweg denken und die Menschheit auf die Heilchancen früherer Epochen verweisen, wären die Folgen für die Menschen heute um Größenordnungen härter als bei allen denkbaren Umweltkatastrophen der Kernenergie. Dies läßt sich aus statistischen Vergleichen von Ländern mit unterschiedlicher medizinischer Versorgung herauslesen. Dennoch haben glaubende Menschen damals ihre Umwelt trotz deren oft bedrohliche Seiten als Gottes gute Schöpfung verstanden.

Die vorausgehenden Überlegungen schliessen auch die Endlagerung radioaktiver Abfälle mit ein. Die in die Endlagerstätten einzubringenden Aktivitätsmengen sind in der Summe sehr klein gegenüber dem natürlichen radioaktiven Inventar der oberen Schichten der Erdkruste. Selbst wenn Teile davon irgendwann einmal in die Biosphäre gelangen würden, wäre die Strahlenbelastung nicht höher, als sie jetzt schon in einigen Teilen der Erde aufgrund natürlicher Quellen ist. Vor 2 Milliarden Jahren, lange bevor Menschen in die Naturabläufe eingriffen, gab es als Teil von Gottes Schöp-

fung in Oklo (Afrika) einen natürlichen Kernreaktor, dessen radioaktive Abfallprodukte gleich am Ort eingelagert blieben, aber inzwischen bis auf Restspuren zerfallen sind (siehe dazu

[: "Kernreaktoren und nukleare Endlager - eine Erfindung des Menschen?"](#), sowie

[: "Ist eine langfristig sichere Endlagerung radioaktiver Abfälle in Gesteinen der Erdkruste möglich?"](#)).

Die Rede von "der Schöpfung", die durch die Nutzung der Kernenergie gefährdet sei, kann leicht falsche Vorstellungen wecken und verführt dazu, ohne jede Differenzierung und jedes Abwägen die Kernenergie rundweg abzulehnen.

### 3. Verantwortlicher Umgang mit Energie als Teil des konziliaren Prozesses für "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung"

Doch verstehen viele Christen, die für einen Ausstieg aus der Kernenergie eintreten, die Worte "Schöpfung" und "Schöpfung bewahren" nicht in diesem universellen Sinn. Sie fühlen sich daher durch die Argumente des vorausgehenden Abschnitts nicht angesprochen. Sie sehen ihr Engagement als Teil des konziliaren Prozesses für "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung", einer weltweiten Initiative der Kirchen und ordnen das Energiethema dem letztgenannten Ziel zu. Sie verstehen dann den biblischen Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, als Gebot, die Mittel der Natur als

## LANGFASSUNG

eine den Menschen von Gott anvertraute Gabe zu sehen und sie behutsam zu nutzen, um damit Leben zu fördern und nicht zu zerstören. Dem können auch Befürworter der Kernenergie zustimmen. Man darf dabei aber nicht nur auf die Risiken der Kernenergie schauen und sich allein davon bestimmen lassen. Man muss den biblischen Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, im Kontext unserer Möglichkeiten sehen. Dietrich Bonhoeffer sagt es in seiner "Ethik" so:

"Er (der Handelnde) hat kein absolut gültiges Prinzip zur Verfügung, das er fanatisch gegen jeden Widerstand der Wirklichkeit durchzuführen hätte, sondern er sieht das in der gegebenen Situation Notwendige, 'Gebotene', zu erfassen und zu tun...; Nicht ein 'absolutes Gutes' soll verwirklicht werden, vielmehr gehört es zu der Selbstbescheidung des verantwortlich Handelnden, ein relativ Besseres dem relativ Schlechteren vorzuziehen und zu erkennen, daß das 'absolut Gute' gerade das Schlechtere sein kann."

Eine Beurteilung der Kernenergienutzung darf deshalb nicht isoliert vorgenommen werden. Vielmehr müssen der Nutzen und die Risiken aller real gegebenen Handlungsalternativen gegeneinander abgewogen werden. Dabei kann es nicht allein auf das theoretische Gefährdungspotenzial ankommen. Vielmehr ist dieses immer im Zusammenhang mit den möglichen und den tatsächlich getroffenen Maßnahmen zu

seiner Beherrschung zu sehen. Sonst dürften wir vieles nicht tun.

Für ein solches Abwägen plädiert im Falle der Kernenergienutzung auch eine Stimme aus der katholischen Kirche in einer Stellungnahme des Kommissariats der deutschen Bischöfe von 1977, die nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Darin heißt es:

"Die Gegenüberstellung des Für und Wider beim Einsatz der Kernenergie läßt diese Folgerung zu: Sollte es sich ergeben, daß ohne die Nutzung der Kernenergie tatsächlich die lebenswichtige Energieversorgung nicht mehr sichergestellt und dadurch eine schwerwiegende Beeinträchtigung individuellen und gesellschaftlichen Lebens zu befürchten wäre, so wäre trotz aller Risiken eben diese Kernenergienutzung vertretbar, wenn höchstmögliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen sind. Sollte sich aber herausstellen, daß die befürchtete Energielücke durch Einsparungen, rationellen Energieeinsatz, intensivere Nutzung erneuerbarer Energiequellen oder auf sonstige vertretbare Weise vermieden werden kann, wäre der Ausbau der Kernenergie mit seinen Risiken nicht zu verantworten."

Hier bleiben allerdings wesentliche Fragen noch unbeantwortet, vor allem die jetzt entscheidende, wie mit den Unsicherheiten hinsichtlich der Umsetzung alternativer Energieszenarien umzugehen ist. Ein Ausstieg aus der Kernenergienutzung ist nicht zu verant-

worten, solange man nicht mit hinreichender, auf Erfahrung gründender Sicherheit weiß, dass die befürchtete Lücke ohne sie geschlossen werden kann. Hinreichend ist dafür jedenfalls nicht die Aufrechnung technischer Potenziale. Andere Gesichtspunkte kommen hinzu, so die volkswirtschaftlichen Kosten und der Zeitbedarf zum Aufbau dieser Systeme. Es ist unwahrscheinlich, dass erneuerbare Energien und rationelle Energienutzung die Lücke zwischen dem begrenzten Beitrag fossiler Energien und dem zukünftigen Energiebedarf für eine nachhaltige Entwicklung der Welt werden schließen können. Das gilt heute um so mehr, als die Bewahrung des Erdklimas als Teil der Schöpfung die Menschheit veranlassen muss, in den nächsten Jahrzehnten deutlich weniger Kohle, Öl und Erdgas zu verbrennen und dadurch den Ausstoß von Kohlendioxid zu verringern. Wer meint, aus der Kernenergie aussteigen zu müssen, um dem Ziel der Bewahrung der Schöpfung gerecht zu werden, sollte sehr genau prüfen, welche Folgen dies haben kann. Die Folgenabwägung im Energie-Fakten-Beitrag: [Lässt sich die Nutzung der Kernenergie ethisch begründen?](#), zeigt, dass ein Ausstieg jetzt die Ziele des Konziliaren Prozesses in ihrer Gesamtheit - Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung - mehr gefährdet, als dass er ihnen dient.